

Frankreichs letzter Kaiser sprach Thurgauer Dialekt



Schloss Arenenberg im Thurgau feiert mit einer Sonder-schau den 200. Geburtstag seines berühmtesten Bewohners, Napoleons III.

Der Charme wirkt nach. Cars stehen hinter dem Napoleonmuseum, schweizerische, deutsche. Weisshaarige Damen sind ihnen entstieg und hasten zum Eingang. Für die herrliche Aussicht auf den Bodensee haben sie jetzt keinen Blick. Sie wollen zu ihm, Louis-Napoléon, Frankreichs letztem Monarchen, dem Neffen des grossen Napoleon Bonaparte! Und zu ihr, Königin Hortense, der standesbewussten Mama!

Der Charme des Bonaparte-Clans wirkte im Thurgau schon früh. 1815, nach der Niederlage Napoleons I. bei Waterloo, musste die kaiserliche Familie fliehen. Hortense kam mit dem siebenjährigen Louis-Napoléon nach Konstanz. Mit ihrem stolzen Vermögen kaufte sie Häuser, 1817 auch Arenenberg. Hortense beschrieb das Anwesen als «recht beengt, ziemlich heruntergekommen, aber sehr schön gelegen».



In Filzpantoffeln schlurft heute der Besucher durch die verblüffend kleinen Zimmer. Gipsbüsten stehen herum, Porträts hängen an den Wänden, die Familie Bonaparte in Öl, dazu Freunde, Geliebte, heroische Generäle und sich aufbäumende Pferde. Im Billard-Salon liegt die Totenmaske des ersten Napoleon.

Das kleine Schlafzimmer wirkt jetzt trostlos. In einer Vitrine liegt die Totenmaske von Napoleon III. alias Louis-Napoléon, über dem Bett hängt sein Foto mit aufgeschwemmtem Gesicht, und Stiche an den Wänden erinnern an den Deutsch-Französischen Krieg von 1870, der für den Kaiser in Paris fatal ausging: er musste nach England ins Exil und starb dort 1873.

Heimlicher Raucher

Auf Arenenberg, wo er zwischen 1817 und 1835 mit Unterbrüchen wohnte, genoss Louis-Napoléon das Leben noch. Er sprach Thurgauer Deutsch, kannte alle Kneipen, rauchte heimlich, zahlte Bussen wegen zu schnellen Reitens, jagte und bastelte an einer neuen Kanone, mit der er Schiessübungen in Richtung Insel Reichenau machte. Mehr noch gaben seine amourösen Eskapaden zu reden. Manchem unehelichen Kind hat er angeblich Alimente bezahlt und ein Kupferringlein hinterlassen.

Louis Napoleon genoss seine Jugend am Untersee in vollen Zügen. Er war ein exzellenter Reiter und, was für seine Zeit eher aussergewöhnlich war, ein sehr guter Schwimmer. Mehrmals durchquerte er den Untersee von Mannenbach nach Reichenau schwimmend. Oft waren es schöne Frauen, die den späteren Kaiser zu solchen Taten anspornten, und nicht immer blieben seine Liebschaften ohne Folgen. Wie viele Nachkommen er im Thurgau gezeugt habe, sei aber nicht restlos überliefert.